

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Michael Pfiffner, römisch-katholisch

27. September 2020

## Hört Gott zu?

Mk 7, 31-37

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer

Als Kind faszinierten mich im Bibelunterricht die Geschichten der israelitischen Nomaden. Einen bleibenden Eindruck haben mir da Bilder in der Schulbibel von Nomadenzelten und Kamel-Karawanen hinterlassen. Ich stellte mir vor, wie toll es doch sein müsste, das ganze Jahr über in einem Zelt zu wohnen, das Zelt immer wieder an einem anderen Ort aufzubauen. In meiner Fantasie malte ich mir aus, wie die Menschen im Zelt liegen, es sich gemütlich machen, essen und trinken, während draussen ein Sandsturm tobt. Ich war mir sicher: das Nomadenleben muss ein Abenteuer sein.

Heute sehe ich das etwas abgeklärter. Ich weiss, dass viele der Menschen, die in Zelten leben, sich das nicht selbst ausgesucht haben – so wie die herkömmlichen Nomaden. Und die Zelte in den Flüchtlingslagern haben kaum etwas mit dem idealisierten Bild eines Hauszeltes gemeinsam: das ist auf keinen Fall ein Zuhause, wie wir es uns wünschen. Für die Situation dieser Menschen möchte die römisch-katholische Kirche mit dem Welttag der Migranten und Flüchtlinge sensibilisieren, den sie heute zum 106. Mal begeht. Das Schicksal von Geflüchteten findet sich auch in der Geschichte des Volkes Israel. Immer wieder waren die Israeliten Vertriebene, waren sie auf der Flucht, wie zum Beispiel aus der Sklaverei in Ägypten. Das ist übrigens auch so eine Geschichte, mit der ich viele Kindheitsvorstellungen verbinde. Dazu gehört sicher das Staunen darüber, wie Mose das Meer teilte und er das ganze Volk sicher auf die andere Seite brachte. Oder wie die Israeliten immer den richtigen Weg einschlugen, weil Gott ihnen in einer Wolken- oder Feuersäule vorausging. Gott war bei ihnen und zeigte ihnen die Richtung, damit sie vor Unglück und Tod verschont blieben.

Und heute? Die Geflüchteten, die oft in viel zu kleinen Booten auf dem Mittelmeer unterwegs sind, den Weg in eine bessere Zukunft suchen, sie haben keine Wolken- oder Feuersäule, die ihnen den richtigen Weg zeigt. Sie sind ganz auf sich allein gestellt, auf viele Freiwillige und Idealisten angewiesen, die bereit sind, ihnen zu helfen. Wenn ich all das Elend dieser Menschen sehe, frage ich mich immer wieder: Wo bleibt da Gott? Schaut er einfach zu? Lässt er das einfach geschehen? Ein Versuch, darauf zu antworten, gibt Papst Franziskus in seiner Botschaft zum heutigen Welttag der Migranten und Flüchtlinge. Er ist überzeugt, dass das Zuhören eine wichtige Rolle spielt, wenn er schreibt: *Das sehen wir an Gott selbst, der das Seufzen der Menschheit mit menschlichen Ohren hören wollte, und dazu seinen Sohn in die Welt sandte.* Gott nimmt Anteil am Schicksal von uns Menschen, am Schicksal der geflüchteten Menschen. In dem er in Jesus Mensch geworden ist, hört er sozusagen mit eigenen, mit menschlichen Ohren. Und Jesus hörte das Klagen der Menschen, hörte ihre Not und ihr Leiden. Er nahm Anteil am Schicksal der Menschen, hörte ihnen zu und heilte sie. Sie fragen sich jetzt vielleicht, wie Jesus heute den geflüchteten Menschen zuhört, sie heilen kann. Lassen Sie mich mit der Geschichte des Taubstummen antworten. Er wurde zu Jesus gebracht, um ihn zu heilen. Jesus legte dafür seine Finger in die Ohren des Mannes. Dann benetzte er seine Finger mit Speichel und berührte damit die Zunge des Taubstummen. Schliesslich blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte: «Effata!» Und im selben Augenblick konnte der Mann hören und sprechen.

Das entscheidende Wort ist hier: «Effata!» Dieses aramäische Wort heisst übersetzt: «Öffne dich!» Ich finde es bemerkenswert, dass Jesus kein Wort verwendet, mit dem er explizit die Ohren öffnet und die Zunge löst. Jesus benutzt ein Wort, das weit darüber hinausgeht: Der ganze Mensch soll sich öffnen, soll ein offener Mensch werden. Dazu gehört auch, dass er hören und sprechen kann – aber nicht nur. «Effata!»: dieses Wort ist für mich die Antwort darauf, ob Gott uns hört. Ja: Gott hört das Seufzen und Rufen von uns Menschen. Und er fordert uns gleichzeitig auf: «Effata!» – Öffne dich! Wir sollen uns öffnen: unsere Ohren und Sinne, und auch unsere Herzen. Wir sollen hinhören auf das, was auch Gott hört, hinhören auf das Rufen und Flehen der Menschen, uns von ihren Nöten und Sorgen berühren lassen. Wir sollen uns öffnen: öffnen für uns selbst, für unsere Mitmenschen und für Gott.

Diese Öffnung beinhaltet immer zwei Seiten: Zum einen brauchen wir jemanden – einen anderen Menschen oder Gott selbst –, dem wir uns öffnen können, der uns zuhört, bei dem wir abladen, was uns belastet und beschäftigt. Zum anderen stehen wir ebenso in der Verantwortung, anderen Menschen zuzuhören, ihnen unser Ohr zu schenken, damit sie aussprechen können, was ihnen auf dem Herzen und auf der Zunge liegt.

Es liegt an uns, dass wir uns nicht verschliessen. Denn bei all den Tragödien und Nöten, die wir tagtäglich durch die Medien erfahren, besteht auch die Gefahr, dass wir uns verschliessen – vor dieser Flut von Informationen, vor dem Elend, der Not. Wir lassen das Leid nicht mehr an uns heran, stumpfen ab. Vielleicht fliehen wir auch vor unseren eigenen Ängsten, Enttäuschungen, Verletzungen. Genau in diese Situation hinein will Gott uns den Zuspruch geben «Effata!» – Öffne dich. Es ist ein Zuspruch, den wir uns immer wieder neu zu Herzen nehmen müssen. Nur, wenn wir uns öffnen, können wir Schritte auf andere zu gehen. Nur, wenn wir uns öffnen, können wir versuchen, das Leid und die Not von anderen Menschen zu verstehen - nur dann können wir handeln, ihnen vielleicht etwas von ihrem Leid und ihrer Not nehmen. Das ist herausfordernd. Und manchmal sicher auch schwierig. Denn wenn ich mich öffne, bin ich auch verletzlich. Es kann schmerzen, sich auf andere Menschen und ihr Schicksal einzulassen. Es kann mir Energie rauben. Aber es kann mich auch genauso erfüllen und bereichern, wenn ich mich nicht einfach zurückziehe.

«Effata!» – Öffne dich. Gott gibt uns mit diesem Zuspruch Verantwortung für uns und unsere Mitmenschen: für jene in meinem nahen Umfeld, aber auch für jene, an die wir - nicht nur - am heutigen Welttag der Migranten und Flüchtlinge denken. «Effata!» – Öffne dich. Jesus sprach dieses Wort mit dem Blick zum Himmel und somit mit dem Vertrauen von Gott selbst. Mögen auch wir uns nicht verschliessen, mögen wir die Ohren und das Herz offenhalten: Öffnen wir uns! Ich wünsche Ihnen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, dass Sie viele gute Erfahrungen damit machen können und die Sie bestärken, offene Menschen zu werden und zu sein.

*Michael Pfiffner*  
*Städtchen 29, 8730 Uznach*  
*michael.pfiffner@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich